

Jürgen Weyer:

700 Jahre Kirchhasel – vom frühen Siedlungsplatz zur Einheitsgemeinde

(Veröffentlicht in: Wir in Thüringen – Jahrbuch des Landkreises Saalfeld-Rudolstadt 2005/2006)

Das östlich von Rudolstadt liegende Dorf Kirchhasel feierte im August 2005 seine urkundliche Ersterwähnung. Vor 700 Jahren, am 27. März 1305, wurde ein „Ulrico de Hasela“ als Zeuge in einem Grundstücksvertrag des Grafen Otto von Orlamünde mit dem Kloster Ichtershausen erwähnt. In der Urkunde wird zwar nicht explizit der Ort selbst genannt, der Namenszusatz „de Hasela“ (von Hasel) beweist aber, dass spätestens zu diesem Zeitpunkt ein Wohn- oder Siedelplatz existierte, dem Ulrich entstammte. Es wird angenommen, dass die ersten Siedler der späteren Haselorte in thüringischer oder früher fränkischer Zeit (6.-7. Jh.) ansässig wurden. Dieses wird aus dem Ortsnamen abgeleitet, denn Orte mit der Namensendung –a rechnet man zu den ältesten Orten unserer Region. Anzunehmen sind anfangs Einzelhöfe oder Weiler, die in karolingisch-ottonischer Zeit (8-10.Jh.) zu Dörfern unterschiedlicher Formen (Kirchhasel = Haufendorf, Unterhasel = Angerdorf., Oberhasel = Straßendorf) zusammenwuchsen. In der Flur der Haselorte gab es noch zwei weitere Dörfer nämlich das Saalefischerdorf Redwitz zwischen Unterhasel und Rudolstadt, dem Namen nach eine slawische Siedlung aus dem 7.-8.Jh., und den Ort Benndorf zwischen Kirchhasel und Mötzelbach, welcher wahrscheinlich in der Rodungszeit im 10. Jh entstand. Beide Orte wurden im Spätmittelalter wegen ungünstiger natürlicher Bedingungen (der erste wegen Hochwasser, der zweite wegen Wassermangel) aufgegeben, die meisten Einwohner dieser Orte siedelten nach Kirchhasel um. Das **älteste erhaltene Gebäude** in Kirchhasel ist der untere Teil des Kirchturmes, der um 1300 als Wehrturm entstand.. Der Turm, der schon damals einen Altar enthielt, gehörte eventuell zum Gutshof der in den Urkunden mehrfach genannten Herren von Hasel, die anfangs orlamündische Lehensmänner waren. Als Graf Otto von Orlamünde 1340 ohne Erben starb, gingen mit Rudolstadt wahrscheinlich auch die Haseldörfer in den Besitz der Schwarzburger Grafen über. Nur Oberhasel kam in den Besitz der Wettiner, die die verschuldete Grafschaft Orlamünde an sich brachten. Allerdings war Oberhasel bis ins 18. Jh. hinein ständiger Streitpunkt, weil auch die Schwarzburger dort Besitzansprüche behaupteten. Um 1500 wurde der Kirchhaseler Wehrturm erhöht und mit einer spitzen Turmhaube versehen sowie das Kirchenlanghaus angebaut. Aus dieser Zeit stammt auch der wertvolle Schnitzaltar der Kirche. Der Kirchhaseler Pfarrer war damals wie heute für alle Haselorte und die umliegenden Nachbarorte zuständig. Nach der **Reformation** wendeten sich die Oberhaseler zeitweilig vom Kirchhaseler Pfarrer ab, weil dieser an den alten katholischen Dogmen festhielt. Erst als der Schwarzburger Graf und seine Untertanen 1533 zur lutherischen Konfession übergingen, kehrten die Oberhaseler zur Kirchhaseler Parochie zurück. In alten Schriften wird berichtet, dass der bescheidene Wohlstand immer wieder durch Naturkatastrophen, Krankheiten und Kriege zunichte gemacht wurde, so z.B. 1546, als nach der Entscheidungsschlacht des Schmalkaldischen Krieges bei Mühlberg Herzog Alba mit 30.000 Soldaten des kaiserlich-katholischen Heeres durchs Saaletal zog und diese beim Durchmarsch durch Kirchhasel Vieh und alles, was nicht niet- und nagelfest war, raubten. Als die regierende Schwarzburger Gräfin Katharina davon erfuhr, soll sie entsprechend Schillers Anekdote den auf Schloss Heidecksburg einkehrenden Herzog Alba mit bewaffneten Dienern umstellt und ihn ultimativ aufgefordert haben, das gestohlene Vieh zurückzugeben oder es müsse „**Fürstenblut für Ochsenblut**“ fließen, was ihr den Namen „Katharina die Heldenmütige“ einbrachte. Von ähnlichen Existenz bedrohenden oder vernichtenden Ereignissen wird auch im 30jährigen Krieg 1618-1648, im 7jährigen Krieg 1756-1763 oder im napoleonischen Krieg berichtet. In der Zeit der bürgerlichen Aufklärung kam es auch in den Haseldörfern zur allmählichen Auflösung der mittelalterlichen Strukturen und Methoden. Um 1740 wurde der Kartoffel- und Kleeanbau eingeführt, dessen Durchsetzung aber noch die Dreifelderwirtschaft im Wege stand. Der 1839 vom Pfarrer und weit bekannten Publizisten Dr. Friedrich Theodor Wohlfarth gegründete **Leseverein**,

der den Zweck verfolgte, „den herrschenden Aberglaube zu bekämpfen, den Landmann zum Nachdenken anzuregen und den Willen zur Verbesserung in ihm zu wecken“, fand in Kirchhasel regen Zuspruch und war in der gesamten Region beispielgebend. 1848 wurde der Leseverein verboten, weil anstatt landwirtschaftlicher Bildungsthemen zunehmend politische Diskussionen geführt wurden. Infolge der 1848er Revolution, die auch in Kirchhasel ihren Widerhall fand, kam es zur endgültigen **Auflösung der Feudalgesellschaft**. Bevor der landwirtschaftliche Aufschwung begann, wanderten von 1851 bis 1867 insgesamt 12 Kirchhaseler nach Amerika aus, vielleicht auch einige Unterhaseler, die sich wegen der ständigen Saalehochwasser und verheerenden Eisfahrten 1860 zur Aufgabe ihres Ortes und zur Umsiedlung nach Kirchhasel entschlossen hatten. Von den ehemals 23 Gehöften des Saalefischerdorfes stehen heute noch drei am ursprünglichen Ort, eines der Häuser wurde nach Rudolstadt umgesetzt und kann seit 1915 als Bauernhausmuseum besichtigt werden. Mit dem **Bau der Eisenbahn** 1870-74 und der beginnenden Industrialisierung im nahen Rudolstadt begann in Kirchhasel ein enormer **wirtschaftlicher Aufschwung in der Landwirtschaft**. Die Bevölkerungsexplosion Rudolstadts bewirkte einen großen Nahrungsmittelbedarf. Inzwischen hatte man die auf den Gehöften und Grundstücken lastenden Frone, Abgaben und Triftrechte weitgehend abgelöst, die Dreifelderwirtschaft auf eine Fruchtfolgewirtschaft umgestellt und stand besonders in Kirchhasel den fortschrittlichen landwirtschaftlichen Methoden sehr aufgeschlossen gegenüber. Die Aufgeschlossenheit kommt z.B. in der 1876 gegründeten Fortbildungsschule zum Ausdruck. Die Bauern schlossen sich zusammen, um gemeinsam teure Maschinen zu kaufen; 1887 wurden die erste und später noch zwei weitere Dreschmaschinengenossenschaften gegründet. Man setzte Kunstdünger zur Steigerung der Erträge ein und schaffte eine Gemeinde eigenen Zuchtbull an, um die Leistung der Kühe schrittweise zu verbessern. Die Ställe wurden nun für den wachsenden Viehbestand zu klein, ebenso die Scheunen für die sich vergrößernden Erntemengen. Es begann ein allgemeiner Bauboom in Kirchhasel. Während in anderen Dörfern die Gemeindebrauereien durch die sich vergrößernden städtischen Brauhäuser verdrängt wurden, privatisiert die Kirchhaseler Gemeinde 1870 ihr **Brauhaus**. Es ist in den Folgejahren durch eine neue Brauerei mit moderner Dampfmaschinenteknik ersetzt worden, die zeitweilig mit den Stadtbrauereien mithalten konnte. Der neue, in die Dorfgemeinschaft aufgenommene Brauereibesitzer Petzold, setzte sich sehr für den Bau eines **Eisenbahnhaltepunktes** ein, der 1877 eröffnet wurde. 1902 war Petzold die treibende Kraft für den Bau einer **Telefonleitung** von Rudolstadt nach Kirchhasel. 1900 baute die Gemeinde eine **neue Schule** und diskutierte ein **Wasserleitungsprojekt**, das aber erst 1913 verwirklicht wurde. 1910 begann man mit dem Bau der **Kanalisation** in der Riehtalgasse und 1911 wurde die Gemeinde an das **Stromnetz** des Saale- Elektrizitätswerkes Saalfeld angeschlossen. 1913 entstand ein weiterer Industriebetrieb, die **Kartoffeltrocknungsanlage (Flockenfabrik)**. Das kulturelle Leben in der Gemeinde bestimmte der Gesangsverein „Concordia“ und der Burschenverein „Kameradschaft“. 1912 konnte sich die Petzoldsche Brauerei dem Konkurrenzdruck nicht mehr erwehren, wurde von der Vereinigten Dampfbrauerei Saalfeld übernommen, stillgelegt, von der Gemeinde zurückgekauft und abgerissen. Das wirtschaftliche Hoch der Gemeinde endete mit dem Ausbruch des **1. Weltkrieges**, in dem 12 Kirchhaseler ihr Leben ließen und an dessen Ende der Kaiser und die Fürsten abdanken mussten. Nach der Inflation versuchten die Kirchhaseler wieder an alte Zeiten anzuknüpfen: 1926 gründete man eine **Herdbuchgenossenschaft**, setzte 1927 der Bau der **Kanalisation** fort und errichtete zusammen mit Kolkwitz und Catharinau 1929 die **Saalebrücke** bei Unterhasel. In der neuen Demokratie der **Weimarer Republik** wählten die Kirchhaseler (jetzt auch die Frauen) mehrheitlich den Thüringer Landbund, für den sich der Kirchhaseler Landwirt Willi Heusch politisch engagierte und mit dem er in den Thüringer Landtag einzog. 1929 wurde der Thüringer Landbund allerdings zum Steigbügelhalter der Nazi-Partei in Thüringen. Nachdem die NSDAP 1933 sich auch in Gesamtdeutschland durchgesetzt hatte und Hitler an die Macht kam, hielten die meisten das anfangs noch für die richtige Wahl, weil es wirtschaftlich wieder aufwärts ging. In Kirchhasel wurde 1934 zur Bewässerung der Saalewiesen mit den städtischen Abwässern zwecks

Hebung der Fruchtbarkeit eine **Bewässerungsgenossenschaft** gegründet und 1934-40 die **Separation** (Neuordnung) der Flur durchgeführt. In Vorbereitung des Krieges entstand 1937/38 ein **Reichsarbeitsdienstlager** auf dem Territorium der Gemeinde. Neben der vormilitärischen Ausbildung mussten die zwangsverpflichteten Jugendlichen gemeinnützige Arbeiten mit dem Spaten (Melioration, Wegebau usw.) durchführen. Der **2. Weltkrieg** 1939-45 kostete 33 Kirchhaselern das Leben. Der Krieg endete am 13.4.1945 mit dem Einmarsch der amerikanischen Truppen, die Anfang Juli von der sowjetischen Roten Armee als Besatzungsmacht abgelöst wurden. Unmittelbar danach begannen Entnazifizierungs- und Säuberungsaktionen, bei denen auch in Kirchhasel Unschuldige ohne Prozess ins KZ Buchenwald und danach nach Kasachstan deportiert oder in der „Krumtsche“ erschossen und verscharrt wurden. Die Wirtschaften des Nazibürgermeisters und des Ortsbauernführers sowie der Brömel'sche Betrieb (ehem. Flockenfabrik) wurden enteignet. Das größte Problem nach dem Krieg war die Unterbringung, Verpflegung und Integration der aus den deutschen Ostgebieten vertriebenen Menschen. Mit einem Schlag hat sich die Bevölkerungszahl in Kirchhasel etwa verdoppelt. Welche Verhältnisse damals herrschten, kann z.B. an der Kirchhaseler **Einklassenschule** verdeutlicht werden. Hier musste der neue Lehrer vormittags 78 Schüler der Klassenstufen 4-8 und eine Lehrerin nachmittags 42 Kinder der Klassen 1-3 in einem Raum unterrichten, doppelt so viel wie vor dem Kriege. Die Schule, in der später nur noch die Kinder der Klassenstufen 1-4 unterrichtet wurden, ist 1966/67 geschlossen worden. Seitdem fahren alle Kirchhaseler Schulkinder in die Zentralschule nach Neusitz später auch nach Uhlstädt. Bis Anfang der 1960er Jahre hatte sich die unerträgliche Enge in den Wohnhäusern im Wesentlichen aufgelöst, weil inzwischen einige neue Häuser gebaut wurden, viele weggezogen und einige Leute der inzwischen gegründeten DDR den Rücken kehrten. Nach einer Aktionskampagne der SED gründeten 1958 ein paar Bauern die **LPG Typ I „Saaleaue“**. Unter dem Druck einer zweiten Parteikampagne schlossen sich 1960 die übrigen Bauern an. In den Folgejahren vergrößerte sich die LPG durch Zusammenschlüsse mit anderen LPGen der Nachbarorte, bis 1975 die spezialisierte LPG Pflanzenproduktion „Saaletal“ (ab 1977 LPG (P) „Wilhelm Pieck“) mit Sitz in Kirchhasel entstand. Sie umfasste ein Gebiet von 12.600 ha und bearbeitete 3880 ha Ackerland und 1410 ha Grünland. In Kirchhasel entstand ein neues Verwaltungs- und Sozialgebäude, ein Technikstützpunkt für die Instandhaltung der Traktoren und Großmaschinen und 1986 noch eine Kartoffelschäl- und Gemüseaufbereitungsanlage sowie ein Kartoffellagerhaus und eine Kartoffelsortieranlage. Die geplante Gemüsekonservierungsanlage kam nicht mehr zur Ausführung. Zur Gewinnung neuer Arbeitskräfte für die Kartoffel- und Gemüsehallen wurden 1986-87 fünf Wohnblöcke mit je 6 Wohnungen „Hinter der Kirche“ errichtet. Außerdem entstanden in den 1980er Jahren 19 private Einfamilienhäuser, seit dem 1970er Jahren wurden auch viele alte Bauernhäuser modernisiert (Einbau von Bädern, WC's, Kleinkläranlagen usw.), leider sind dabei nicht wenige Fachwerkhäuser durch Überputzen der Hausoberfläche ihrer Schönheit beraubt worden. Die Einwohnerzahl erhöhte sich von 603 EW (1981 Tiefstand) auf 689 EW (1989). Nach den sich überstürzenden Ereignissen der politischen Wende, der Währungsreform und des Anschlusses der DDR an die BRD 1989/90 änderte sich auch hier das Leben grundsätzlich. Die LPG Kirchhasel wurde aufgelöst, die Bewirtschaftung der hiesigen Felder übernahm die Agrargenossenschaft Catharinau, aber auch die Industriebetriebe, in die viele Kirchhaseler auspendelten, überlebten die Roskur der Währungsumstellung nicht, so dass die meisten Einwohner sich andere Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten suchten oder neue Berufe lernen mussten. Der neue Gemeinderat beschloss 1990 die Erschließung eines Gewerbegebietes, das sich an das Gewerbegebiet Rudolstadt-Ost anschließt. Schon bald gehörte Kirchhasel zu den Orten mit der größten Verschuldung aber auch mit den größten Steuereinnahmen pro Einwohner. Bei der Kommunalreform verließ die Gemeinde die Verwaltungsgemeinschaft Uhlstädt und gründete 1993 zusammen mit den Gemeinden Etzelbach, Kolkwitz und Catharinau eine Einheitsgemeinde, der sich später die Gemeinden Mötzelbach und Neusitz anschlossen. Der neue Gemeindeverwaltungssitz wurde im ehemaligen LPG-Bürogebäude eingerichtet. Die neue

Einheitsgemeinde entwickelte sich zu einer wirtschaftlich starken Kommune, die es sich leisten konnte, in den Folgejahren in fast allen ihrer Ortsteile mit Hilfe staatlicher Fördergelder die Ortserneuerung durchzuführen. Im Ort Kirchhasel wurde außer dem Gewerbegebiet auch ein Wohngebiet erschlossen, das gegenwärtig etwa zur Hälfte bebaut ist. In keiner Epoche sind in Kirchhasel so viele Wohnhäuser entstanden wie in der kurzen Zeit „nach der Wende“. Die Einheitsgemeinde Kirchhasel gehört damit zu den wenigen Kommunen, die sich gegen den allgemeinen Trend einwohnermäßig vergrößern, trotzdem gelang es nicht, die für eine Selbstverwaltung gesetzlich vorgeschriebene Mindesteinwohnerzahl von 3000 zu erreichen, so dass die Kommunalaufsicht erzwang, dass sich die Gemeinden Uhlstädt, Kirchhasel und einige Hexengrundgemeinden im Jahre 2002 zur Großgemeinde Uhlstädt-Kirchhasel zusammenschlossen. Im Jubiläumsjahr 2005 beginnend wird bis 2009 auch im Ortsteil Kirchhasel die Dorferneuerung durchgeführt, die bestimmt zu einer weiteren Verschönerung des Ortes führen wird.